

Liebe Gemeinde,

in meiner Schulzeit habe ich nur ein Neues Testament bekommen. Das habe ich auch brav gelesen.

Vieles war mir schon bekannt,  
da ich regelmäßig den Gottesdienst besuchte.

Aber dann tauchten Fragen auf,  
auf die ich keine Antworten fand.

Also habe ich von meinem Taschengeld  
eine „ganze“ Bibel gekauft.

Dann machte ich es so,  
wie man es besser nicht machen sollte:  
ich begann Vorne, und versuchte,  
die Bibel so zu lesen, wie man in etwa einen Roman liest.  
Das ist ja eine Zeit lang ganz spannend, aber irgendwann,  
spätestens im 3. Buch Mose bin ich hängen geblieben.

Das war's dann mal für's Erste bei mir mit dem Bibel Lesen.  
Auch ging mein Leben rasant und fordernd weiter –  
mit Matura, Ausbildung, Job, Familie, Kinder...

Ja, mit den Kindern... da habe ich dann Kinderbibel gelesen.  
Da waren die Fragen der Kinder zu beantworten,  
und wir haben darüber geredet.

Manchmal habe ich nachher in der „Erwachsenen-Bibel“  
den Abschnitt nachgelesen.

Später gab es einen Bibelkreis in unserer Gemeinde.

Da war ich dann „so klein mit Hut“!

Eigentlich hatte ich ja abgesehen vom Neuen Testament  
kaum eine Ahnung.

Die anderen Teilnehmenden lasen täglich in der Bibel  
und wussten – im Vergleich zu mir – ungeheuer viel!

Das schaffe ich nie!

Job, Kinder, Haushalt,... schlafen musste ich ja schließlich  
auch irgendwann.

Aber immer wieder Fragen...

Die zentrale Frage ist: wer ist Jesus?

Mehr und mehr wurde mir klar:

um Jesus zu verstehen, muss ich mich mit dem Judentum und dem Glauben der Juden beschäftigen.

Jesus ist Jude!

Sein Gott, unser Gott, ist der Gott der Hebräischen Bibel, unseres Alten Testaments.

Weil ich nicht zum Volk Israel gehöre, keine Jüdin bin und sein kann, brauche ich Jesus.

Er ist mein Guide, der mich zu Gott führt.

Er ist der Garant, dass ich Frieden finden kann in Ihm.

Er ist das große „JA“ zu mir verlorenem Schaf.

Bibel-Lesen war für mich immer eine Kopfsache.

Ist es aber nicht.

Es ist eine Herzenssache!

Wie also Bibel lesen?

Die Österreichische Bibelgesellschaft hat dazu für den Bibelsonntag einen spannenden Abschnitt aus der Hebräischen Bibel vorgeschlagen:

Aus dem Buch Nehemia, Kapitel 8, ein Text, der einige Anstöße auch für unseren Umgang mit der Bibel, für das Lesen, Hören, Feiern und Handeln, gibt.

Im Buch Nehemia ist die Geschichte vom Volk Israel zu lesen, das verlangt das Gesetz Gottes zu hören, nach dem es aus dem Exil in Babylon zurückgekehrt ist.

Diese Geschichte ist ein guter Ausgangspunkt, um über die Bedeutung von Gottes Wort in unserem heutigen Leben zu sprechen.

Um das Jahr 445 vor Christus kommt Nehemia zurück nach Jerusalem,

geschickt von König Artaxerxes als Statthalter.

Ein paar Jahre zuvor ist der Schriftgelehrte Esra dort angekommen.

Die Oberschicht Israels wurde etwa 140 Jahre früher in das Exil nach Babylon geschickt.

Babylon ist als regionale Supermacht von den Medern und Persern abgelöst worden.

Obwohl der Tempel in Jerusalem wiedererrichtet und es viele Bemühungen für den Wiederaufbau gab, ist nicht alles einfach gewesen.

Das Buch Nehemia erzählt von Herausforderungen und Schwierigkeiten, mit denen er und andere Verantwortliche zu kämpfen hatten.

Das Lesen der Gesetzesbücher wird zu einem Schlüsselmoment:

alle werden daran erinnert und erkennen, dass sie Gottes Volk sind – an ihn gebunden in einem heiligen Bund.

Das Gesetz,

vielleicht ist auch nur das 5. Buch Mose vorgelesen worden, ist auf Hebräisch verfasst.

Während der Zeit im Exil ist jedoch Aramäisch die Umgangssprache geworden.

Da haben viele nicht verstanden, was vorgelesen wurde.

So ist für sie übersetzt und erklärt worden.

Der Abschnitt aus Nehemia, den wir jetzt dann gleich hören werden, beschreibt, welche Wirksamkeit dieses Buch für das Leben des Volkes hat.

Es wird ein idealer Wortgottesdienst beschrieben.

Vieles davon wurde in den Gottesdienst der jüdischen Synagoge übernommen

und im christlichen Gottesdienst weiterentwickelt.

Wir hören Kapitel 8, Verse 1-12 in der Übersetzung der Basisbibel:

Gott, du suchst uns mit deinem Wort, wir wollen uns von dir finden lassen.

Du weist uns zurecht, wir wollen uns von dir ändern lassen.

Rede, Gott, wir wollen hören.

Amen.

Nehemia und die Priester haben sich gut auf diese Veranstaltung vorbereitet.

Sie haben eine Holzplattform aufgestellt, damit Esra gut gesehen werden kann.

Vorlesen braucht einen besonderen Platz, damit alle gut zuhören können.

In unserer Kirche ist das die Kanzel, deshalb bin ich heute hier oben.

Aber dank des Mikros ist sie nicht mehr so wichtig, und da ich ungern so von oben herab bin, bleibe ich sonst lieber unten.

Zu der Versammlung, die das Vorlesen verlangt und nachher auch zuhört, gehören ausdrücklich Männer und Frauen und auch noch andere.

Einzigste Voraussetzung ist die Fähigkeit, „mit Verstand zuhören zu können“.

Das macht alle gleich, Frauen und Männer, Arme, Reiche, Fromme und Sünder, Ungeweihte und Geweihte.

Sie haben vereinbart, dass die Leviten erklären würden, was vorgelesen wurde.

Diese Leviten mussten deshalb den Text vorher sorgfältig studieren und sich darüber austauschen, damit sie wussten, was sie sagen wollten.

Gottes Wort als Grundlage für die erneuerte Gemeinschaft steht im Mittelpunkt, und das Volk „hörte aufmerksam zu“ – etwa sechs Stunden lang!

Für uns zum Nachdenken:

Wie stelle ich heute die Bibel

in den Mittelpunkt meiner Glaubenspraxis?

Bereite ich mich gut vor und studiere ich genau?

Bin ich aufmerksam für Gottes Wort?

Das Öffnen und Aufschlagen des Buchs geschieht bewusst vor den Augen aller.

Es geht nicht um die magische Verehrung eines Buchs, sondern um dessen Inhalt.

Und dieser Inhalt hat mit Menschen zu tun.

Seine Wirkung entfaltet sich im Lesen und Hören in Gemeinschaft.

Die Versammelten nehmen aktiv daran teil, indem alle beim Öffnen des Buches aufstehen.

So zeigen sie ihren Respekt.

Bei der Schriftlesung ist dieses ehrende Aufstehen auch bei uns üblich.

Bevor das Vorlesen beginnt, wird Gott vom Volk gepriesen.

Das Volk beginnt damit ein Gespräch mit Gott.

Eine Beziehung von Mensch und Gott kann so entstehen.

Es sind die Menschen, die damit beginnen – nicht der Vorlesende!

Die Männer und Frauen drücken mit Geist und Körper diese Beziehung aus: Antworten, Hände erheben, «Amen, Amen», Verneigen, Niederwerfen.

*„Die Leviten lasen also aus dem Buch mit der Weisung Gottes vor.*

*Das geschah Abschnitt für Abschnitt, dann folgte die Erklärung, sodass man das Vorgelesene verstand.“*

Dafür gab es gute Gründe.

Es gab solche, die ihren Glauben in der nichtjüdischen, teilweise feindseligen Umgebung des Babylonischen Reichs gelebt haben.

Aber andere sind eher vom Weg abgekommen, weil sie ohne Anleitung waren.

Vielleicht gab es auch Spannungen zwischen diesen Gruppen. Aber alle brauchten Gottes Wort.

Für uns:

Die Bibel enthält viel Schönes und Ermutigendes,  
 Hoffnungsvolles und Einprägsames.  
 Aber es stehen auch Dinge drinnen,  
 die schwer zu verstehen sind.

Wir alle brauchen Hilfe von denen, die uns voraus gehen.  
 Für die vielen Menschen, die die Bibel nicht mehr so viel lesen  
 oder so gut kennen, wie es vielleicht früher einmal üblich war,  
 ist es noch viel wichtiger, die Bibel so zu „übersetzen“,  
 dass wir sie verstehen.

*„Als das Volk die Worte der Weisung hörte,  
 fingen die Menschen an zu weinen“*

Alle waren erschüttert von dem Missverhältnis zwischen dem,  
 was sie sein sollten, und dem, was sie waren.  
 Sie waren traurig, weil sie den Ansprüchen  
 nicht gerecht werden konnten.  
 Aber Nehemia und Esra trösteten sie.  
 Sie fordern die Leute auf, nicht bei ihren Unzulänglichkeiten  
 stehen zu bleiben, sondern ganz bewusst zu feiern,  
 was der HERR für sie getan hat.

Gottes Wort weist uns hin auf unser Versagen  
 und unsere Verfehlungen.  
 Aber viel wichtiger ist  
 die Zusage der Liebe Gottes und seiner Vergebung!

Für uns:  
 Vertraue ich darauf, dass Gottes Wort  
 Meine Eigennützigkeit und Hartherzigkeit durchbrechen  
 und mein Denken ändern kann?  
 Bin ich offen für seinen Segen,  
 aber auch seine Zurechtweisung?  
 Gibt es Geschichten, die ich mit andern teilen kann?

Als sich damals das Volk um Gottes Wort versammelt hatte,  
 wurde es als Gemeinschaft gestärkt  
 und miteinander verbunden.

Das Verstehen der Schrift mündete in ein Festmahl, mit der ausdrücklichen Zuwendung für Ärmere und Außenstehende. Der „Dreischritt“ Lesen – Erklären – Verstehen führt so zum Tun für die Gemeinschaft.

Auch für mich kann aus Angst und Hoffnung Neues entstehen, wenn wir uns gemeinsam um Gottes Wort versammeln und Brot und Wein teilen. Die Bibel verändert, weil die geschriebenen Worte in eine lebendige Beziehung mit Gott führen.

Zu erkennen, was wirklich wichtig ist im Leben, befreit vom Leistungsdruck und der Jagd nach immer mehr und größer und reicher...

Dazu ist es nicht wichtig, wieviel Bibelwissen ich habe. Wichtig ist die Gemeinschaft, die Beziehung zu anderen Menschen und zu Gott. Und das, was ich verstanden habe, auch zu tun!

Frère Roger hat gesagt:  
„Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist, aber lebe es!!“

Amen.